

„Wenn ich Du wäre, wäre ich lieber ich!“



In unserer aktuellen Ausgabe der dorfner con[takt geht es ja diesmal um Identität und Identifikation. Als Zwillinggeborener mit einer Vorder- und einer Rückseite spreche ich hier für uns beide, was viele meiner wenigen Freunde auch bestätigen könnten, wenn sie hier zu Wort kämen.

Identifikation = die Vorderseite

Wir, also ich und Du, lieber Lesender, kopieren, vergleichen und imitieren uns, weil das zumindest am Anfang unseres Lebens die einzige Orientierungsform innerhalb der Gesellschaft ist. Das fängt schon bei den Eltern an. Der Pestalozzi sagte dazu: „Wir können aufhören, unsere Kinder zu erziehen, sie machen uns doch alles nach.“ Deshalb Vorsicht bei der Wahl der Eltern.

Identität = die Rückseite

Da wird es schon schwieriger, weil hier die Sinnsuche beginnt. Wer bin ich und wenn ja, wie viele. In Zeitungen wie Brigitte, Men's Health oder Gala, also den BRAVOs für Erwachsene, geht es nur noch um Individualität und so lassen wir unseren gesunden Menschenverstand von diesen Medien dekontaminieren. In jeder Ausgabe gilt es zu lesen, wie wir ein selbstbestimmtes, außergewöhnliches, unabhängiges, freies Wesen mit monströsem EGO werden, also ein sogenanntes Alpha-Mädchen? Und haben wir dann das coolste Outfit, das schrillste Make-up, eine

starke Persönlichkeit und einen ganz eigenen Kopf, sehen wir uns nach Zweisamkeit im Jogginganzug, wollen uns ungeschminkt nicht schämen müssen, schwach und kuschelig sein dürfen und trotz unserer Macken uneingeschränkt geliebt werden. Und dem anderen Jogginganzug geht's genauso.

Wir jagen so sehr unserer eigenen Identifikation hinterher und merken dabei gar nicht, dass wir ein Teil der Gesellschaft sind und diese auch brauchen.

Und wenn wir keines von beiden haben?

Diejenigen, welche weder eine Identifikation noch eine Identität haben, machen schon mal gerne einen auf Bauschaum und ereifern sich beispielsweise gerne über Schwächere oder sogenannte Minderheiten. Doch es ist an der Zeit, das zu ändern. Ich rufe Euch zu: „Die Zeit ist reif auf Kosten der Stärkeren.“ Aber wer sind die Stärkeren? Gehören Sie, lieber Lesender, zu den Machern und Bestimmern oder eher zu den sozial verbindlichen Nichtschwimmern, die einer redlichen Arbeit nachgehen?

Oder sind Sie eher so ein Elvis-Typ? Nach dem Tod von Elvis 1976 gab es ja 16 Elvis-Imitatoren weltweit. Also Menschen, die ihn und seine Musik imitierten und auch so oder so ähnlich lebten. 30 Jahre später waren es bereits 160.000 Elvis-Kopien.

2050 sind es dann, wenn ich der linearen Logik folge (und die ist wissenschaftlich bewiesen), 1,2 Milliarden Elvis-Imitatoren. Jetzt stellen Sie sich einmal vor, man würde den Elvis-Vergleich mit den sieben Kastelruther Spatzengehirnen aufmachen. Wie würde unsere Welt wohl in 30 Jahren aussehen ...?

Kann ich mich überhaupt ändern?

Das dauert voll weit. Sich ändern zu wollen, käme dem Versuch gleich, ein Auto von innen anzuschieben. Viele flüchten sich lieber in die Realität. Nehmen wir doch einmal die TV-Sendung „Die Auswanderer“. Das sind die, welche dort, wo sie auswandern, nicht vermisst werden, und dort, wo sie einwandern, nicht gebraucht werden. Da hab' ich einen besseren Vorschlag für diese Menschen, denn es ist nie zu spät, der zu werden, der sie hätten sein können. Dann doch lieber im neuen Jahr einfach mal die Blutgruppe wechseln oder zumindest verdünnen.

Identitätserweiterung durch Alkohol?

Sicher ein zweischneidiges Pferd – definitiv ist Alkohol keine Lösung, aber das ist Milch ja auch nicht. Und wenn man eine stabile Persönlichkeit hat, kann man auch Alkohol trinken, ohne Spaß zu haben.

Euer Wolfgang Bötsch
(völlig in der Mitte seiner zwei Persönlichkeiten)

**PS: Realität ist eine Illusion,
die durch Alkoholmangel
hervorgerufen wird.**